

Körperliche Beschwerden beim Musizieren in der Wahrnehmung von jungen Musikern, Eltern und Lehrern

Heiner Gembris und Friedrich Ebinger

1. HINTERGRUND

Bei professionellen Musikern sind Schmerzen des Bewegungsapparates ein weit verbreitetes Problem. Schmerzen im Zusammenhang mit dem Musizieren können jedoch bereits bei Kindern und Jugendlichen vorkommen. Während Kinder unter 10 Jahren nach McKechnie & Jacobs (2011) keine Schmerzen berichten, zeigen andere Studien, dass dies bei älteren Kindern (über 10 Jahre) überraschend häufig der Fall ist. Der prozentuale Anteil der Kinder und Jugendlichen, die Schmerzen berichten, ist je nach Untersuchung verschieden und liegt zwischen ca. 75% und 96% (Kaczmarek, 2012; Harnischmacher, 1993; Nawrocka, 2014). Inwieweit den Lehrern und Eltern diese Problematik bekannt ist, lässt sich kaum feststellen, da entsprechende Studien fehlen. In einer ersten Pilotstudie zu Einstellungen und Verhaltensweisen von Eltern gegenüber musizierbezogenen Gesundheitsfragen zeigte sich, dass Eltern die Bedeutsamkeit dieser Thematik durchaus erkennen (Ackermann & Driscoll, 2013).

4. ERGEBNISSE

Insgesamt konnten 801 Fragebögen von 399 Kindern, 368 Eltern und 34 Lehrern in die Auswertung einbezogen werden. Das Alter der Schüler ($w = 62\%$, $m = 38\%$) lag zwischen 7 und 23 Jahren ($M = 13$ Jahre, $SD = 2,7$). Die durchschnittliche Unterrichtsdauer betrug knapp fünf Jahre. Insgesamt gaben 51% der befragten Kinder an, schon einmal während des Übens oder Spielens Schmerzen gehabt zu haben. Dabei zeigte sich kein signifikanter Unterschied zwischen Jungen (48%) und Mädchen (53,2%). Entgegen einer ursprünglichen Vermutung zeigte sich kein Zusammenhang zwischen Übezeit pro Woche und der Erfahrung von Schmerz. Dagegen gab es einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Schmerzen und der Unterrichtsdauer (χ^2 , $p = .008$; Cramer-V = .216). Dabei werden am häufigsten Finger, Hände, Arme und Rücken als Schmerzbereiche genannt (s. Abb. 1).

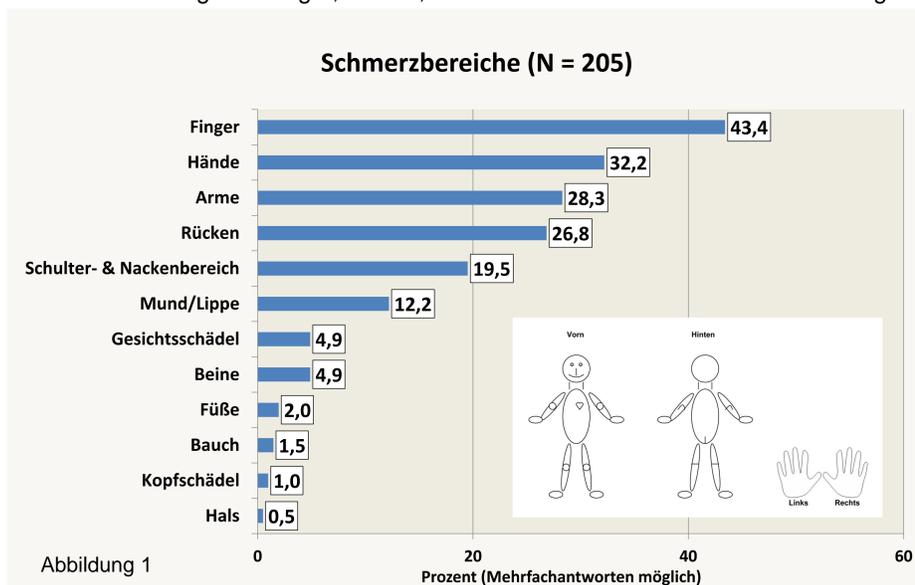


Abbildung 1

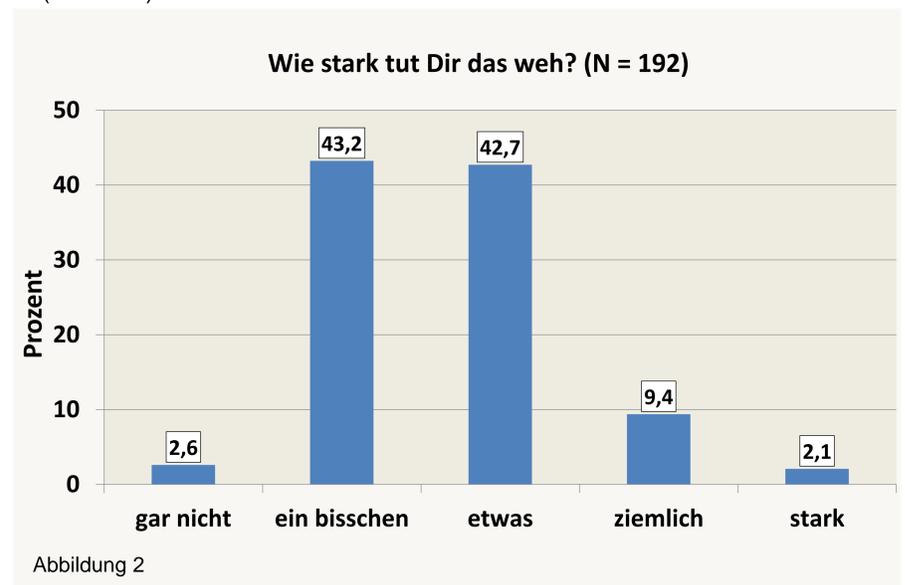


Abbildung 2

Die Intensität der Schmerzen ist eher moderat. Bei ca. 10% sind die Schmerzen jedoch ziemlich stark ausgeprägt (s. Abb. 2). Hohe Schmerzintensität (ziemlich / stark; $n = 22$) kommt signifikant häufiger bei Mädchen vor ($n = 16$; χ^2 , $p = .018$). Nach dem Musizieren verschwinden die Schmerzen in der Regel. Im Unterschied zur Studie von McKechnie & Jacobs (2011, $n = 10$) gaben in unserer Studie *alle* 7-10jährigen ($n = 26$) Schmerzen an (88,5% ein bisschen/etwas, 11,5% ziemlich stark). In den meisten Fällen von musizierbezogenen Schmerzen wird die Mutter von 71% als Haupt-Ansprechpartnerin genannt (Vater 33%, Lehrer 41%).

Von den **Eltern** ($n = 368$) antworten überwiegend die Mütter (88%). Etwa ein Drittel gab an, dass ihr Kind über musizierbezogene Schmerzen geklagt habe. Die berichtete Schmerzintensität war überwiegend gering (47%) oder mittelstark (37%).

Von den **Lehrern** ($n = 34$, 62% w) gaben 56% an, dass ihre Schüler schon einmal über musizierbezogene Schmerzen berichtet haben. Die Angaben über die Häufigkeit des Vorkommens von Schmerzen schwankten zwischen 0% und 60% und lassen keine systematischen Aussagen zu.

5. DISKUSSION

Die Ergebnisse zeigen, dass musizierbezogene Schmerzen sowohl bei Schülern, Eltern als auch bei Lehrern ein Thema sind. Die Häufigkeit der von den Schülern berichteten Schmerzen fällt mit etwa 50% deutlich geringer aus als die in anderen Studien berichtete Häufigkeit. Die Häufigkeitsangaben von Schülern, Eltern und Lehrern stimmen in etwa überein, wobei die Eltern mit 33% seltener Schmerzen beobachtet haben, als ihre Kinder (51%) berichten. Offenbar spricht ein Teil der Kinder nicht darüber. Die Intensität der spielbezogenen Schmerzen ist meist eher moderat und vorübergehend. Die 10% der Kinder, die über starke Schmerzen berichten, bedürfen jedoch besonderer Aufmerksamkeit. Ein Problem ist, dass sich 18% der jungen Instrumentalisten nicht und 31% nur teilweise in ihren Klagen über Schmerzen ernstgenommen fühlen. Insgesamt zeigen die Ergebnisse die Notwendigkeit einer offenen Diskussion und Prävention, ohne das Musizieren zu pathologisieren.

LITERATUR

- Ackermann, B. & Driscoll, T. (2013). Attitudes and Practices of Parents of Teenage Musicians to Health Issues Related to Playing an Instrument - A Pilot Study. *Medical Problems of Performing Artists* (March), 24-27.
- Harnischmacher, C. (1993). *Instrumentales Üben und Aspekte der Persönlichkeit. Eine Grundlagenstudie zur Erforschung physischer und psychischer Abweichungen durch Instrumentalspiel*. Frankfurt am Main, New York: P. Lang.
- Kaczmarek, S. (2012). *Qualität und Struktur des Übens bei musikalisch hochbegabten Jugendlichen*. Berlin, Münster: Lit.
- McKechnie, N. C. & Jacobs, K. (2011). Physical and environmental factors contributing to music related injuries among children. *Work* 40(3), 303-315.
- Nawrocka, A., Mynarski, W., Powerska-Didkowska, A., Grabara, M. & Garbaciak, W. (2014). Musculoskeletal Pain Among Polish Music School Students. *Medical Problems of Performing Artist* (June), 64-69.

KONTAKT

Prof. Dr. Heiner Gembris, Universität Paderborn, Institut für Begabungsforschung in der Musik (IBFM), Pohlweg 85, 33100 Paderborn, Email: heiner.gembris@upb.de

PD Dr. med. Friedrich Ebinger, St. Vincenz-Krankenhaus Paderborn, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Husener Straße 81, 33098 Paderborn, Email: f.ebinger@vincenz.de